

Meyer, Wolfgang

Article — Digitized Version

Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen in den 70er Jahren

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Meyer, Wolfgang (1978) : Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen in den 70er Jahren, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 58, Iss. 6, pp. 308-313

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135203>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Angebot an betrieblichen Ausbildungsplätzen in den 70er Jahren

Wolfgang Meyer, Hannover

Die Angebotssituation bei den Ausbildungsplätzen scheint sich zu entspannen, wenn auch der Generalsekretär des Bundesinstituts für Berufsbildung, Hermann Schmidt, noch kürzlich vor einer zu optimistischen Beurteilung der Lage warnte. Wie kam es überhaupt zur Angebotslücke an betrieblichen Ausbildungsplätzen? Bestehen Aussichten auf eine Umkehrung der Entwicklung?

Die bildungspolitische Diskussion um die berufliche Ausbildung im dualen System wurde innerhalb der letzten zehn Jahre unter sich ändernden Schwerpunkten geführt. Maßgeblich dafür waren die wechselnden Bedingungen auf dem Ausbildungsstellenmarkt. Zu Beginn dieses Zeitraums stand die Frage nach der Verbesserung der Qualität der Ausbildung im Vordergrund, obwohl es auch zu dieser Zeit schon Probleme hinsichtlich des quantitativen Umfangs an Ausbildung gab. So war z. B. im Bundesland Niedersachsen, auf das sich im folgenden alle Ausführungen beziehen¹⁾, die Zahl der Jugendlichen, die jährlich eine Ausbildung aufnehmen, bereits seit Ende der sechziger Jahre rückläufig. Da dies im wesentlichen auf die demographische Entwicklung und die Bildungsexpansion zurückzuführen war, ergaben sich zwar aus der Sicht der Ausbildung nachfragenden Jugendlichen keine Schwierigkeiten, für die Betriebe hatte dies aber zur Folge, daß sie ihren Nachwuchsbedarf an Arbeitskräften nicht im

gewünschten Ausmaß decken konnten. Diese Engpässe wurden aber nicht als eigenständiges Problem des Ausbildungsbereiches angesehen, weil sie der allgemeinen Arbeitsmarktsituation entsprachen.

Ursachen des Ausbildungsplatzmangels

Zu Beginn der siebziger Jahre setzte dann ein Entwicklungsumschwung ein. Der Rückgang im Umfang der Ausbildung ist ab 1972 kaum noch durch die Entwicklung der Nachfrageseite des Ausbildungsmarktes erklärbar, denn die Zahl der Schulabgänger, die in einen Beruf gehen wollen, stieg wieder an. Jetzt scheinen Änderungen im Ausbildungsverhalten der Betriebe limitierend auf die Gesamtentwicklung eingewirkt zu haben. Dementsprechend verlagerte sich die bildungspolitische Diskussion; es begann die Suche nach den Ursachen für den Rückgang des Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätzen.

Die jüngste Entwicklung im Ausbildungsbereich scheint diese Suche aber schon wieder überflüssig zu machen. Bereits 1975 nimmt die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnisse drastisch zu. Sie übersteigt den Höchstwert der sechziger Jahre um mehr als 4000. Auch in den Jahren nach 1975 können zunehmend mehr Jugendliche in den Bereich der betrieblichen Ausbildung aufgenommen werden; 1977 sind es schließlich ca. 70 000²⁾. Angesichts der weiter stark steigenden Zahl von Schulabgängern kann man zwar

¹⁾ Dieser Aufsatz knüpft an eine frühere Untersuchung des Verfassers zur quantitativen Entwicklung der Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen in Niedersachsen für den Zeitraum 1964–1974 an. Vgl. W. Meyer: Ursachen des Lehrstellenrückganges, Berlin 1977. Eine regional differenzierte Betrachtung der Berufsausbildung erscheint sinnvoll, weil die Ausbildungsmöglichkeiten sehr stark räumlich differieren. Aufgrund der Datenlage war für den betrachteten Zeitraum das Bundesland die kleinste Regionalisierungsebene. Ungeachtet der regionalen Differenzierungen kann man aber wohl davon ausgehen, daß die nachfolgend aufgezeigten Entwicklungen in allen Bundesländern tendenziell gleichgerichtet verliefen.

Dr. Wolfgang Meyer, 30, ist als Akademischer Rat am Lehrstuhl B für Volkswirtschaftslehre der Technischen Universität Hannover tätig.

²⁾ Der Höchstwert der 60er Jahre wurde 1966 mit 58 201 Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr erreicht. Vgl. W. Meyer, a. a. O., S. 174. Zum Wert von 1977 vgl. Statistische Arbeitspapiere des Landesausschusses für Berufsbildung Niedersachsen.

noch nicht davon sprechen, daß die quantitativen Probleme im Bereich der Berufsausbildung gelöst sind³⁾. Der Schwerpunkt der Fragestellung muß aber wohl erneut geändert werden, da die Ursachen des Ausbildungsplatzmangels nicht mehr in einem absoluten Rückgang des Angebots an Ausbildungsplätzen zu suchen sind, sondern darin, daß das Angebot trotz starker Steigerungen der Nachfrage nicht in ausreichendem Maße nachkommt.

Für eine Beurteilung der Beschäftigungschancen der jetzt in der Ausbildung befindlichen Jugendlichen bleibt aber auch angesichts dieser Entwicklung die alte Fragestellung aktuell: Haben die Faktoren, die zeitweilig zu einem Rückgang des Angebots führten, tatsächlich ihren bestimmenden Einfluß verloren?

Zwei Erklärungsansätze

Der Rückgang im Umfang des Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätzen wird allgemein auf wirtschaftliche und bildungspolitische Veränderungen sowie auf die mangelnde Eignung und Motivation der Jugendlichen zurückgeführt. Der Zusammenhang zwischen diesen Ursachen und ihren Auswirkungen auf den Umfang der Ausbildung kann dabei mit zwei Erklärungsansätzen theoretisch erfaßt werden.

Nach dem Humankapitalkonzept wird der Ausbildungsbereich durch das Verhalten rational handelnder Individuen bestimmt⁴⁾. Die Jugendlichen und die Betriebe analysieren ihre Handlungsalternativen investitionstheoretisch und bewerten sie anhand eines Optimalkalküls. Die einzelwirtschaftlichen Aktivitäten werden dann als Nachfrage bzw. Angebot an einem Markt wirksam und durch Lohnsatzveränderungen aufeinander abgestimmt. Veränderungen im Ausbildungsbereich sind nach diesem Konzept dann zu erwarten, wenn die oben skizzierten Entwicklungen die Rentabilität der Ausbildungsinvestitionen im Verhältnis zu anderen Maßnahmen der Qualifikationsversorgung beeinflussen.

Unterstellt man demgegenüber, daß die Arbeits- und Ausbildungsmärkte weniger durch individuelle Entscheidungen als durch institutionelle Regelungen strukturiert werden, so empfiehlt es sich, als theoretischen Bezugspunkt der Analyse das Kon-

zept der segmentierten Arbeitsmärkte zu wählen⁵⁾. Im Zentrum der Überlegungen steht dann die Entwicklung der Arbeitsmarktstruktur; es wird ein ungleichgewichtetes System von Teilmärkten beschrieben, in dem Lohnsatzveränderungen die zwischen den Teilmärkten bestehenden Ungleichgewichte nicht nachhaltig beseitigen können. Qualifikationsprozesse in Form der Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen haben nun für die einzelnen Segmente des Arbeitsmarktes unterschiedliche Bedeutung. Ein Rückgang im Umfang der Ausbildung ergibt sich hiernach vor allem dann, wenn die Segmente, in die man über eine betriebliche Ausbildung eintritt, im Entwicklungsprozeß schrumpfen.

Beide Ansätze sind nur schwer empirisch zu überprüfen, da sie betriebsinterne Zusammenhänge beschreiben, die einer Analyse sekundär-statistischer Materials nur schwer zugänglich sind. In der folgenden Ursachenanalyse können daher keine statistisch gesicherten Zusammenhänge aufgezeigt werden, es kann aber die Plausibilität einzelner Argumente anhand der strukturellen Entwicklung des Ausbildungsbereichs geprüft werden⁶⁾.

Struktur des Schulabschlusses

Der Zusammenhang zwischen der Entwicklung der Ausbildungseignung der Jugendlichen und der des Ausbildungsplatzangebotes ist nur schwer festzustellen. Als relativ grober Indikator für Ver-

Tabelle 1
Schulabgänger allgemeinbildender Schulen,
Abgänge in einen Beruf, nach Art des
Schulabschlusses
(Anteile in %)

Schulabschluß	1970	1971	1972	1973	1974
ohne Hauptschulabschluß	24,4	25,3	25,3	24,7	22,5
mit Hauptschulabschluß ¹⁾	52,6	51,7	52,2	52,0	52,0
mit Realschulabschluß u. Abitur ²⁾	23,0	23,5	22,5	23,3	25,5

¹⁾ Einschließlich Realschüler und Schüler des Gymnasiums ohne Abschluß.

²⁾ Einschließlich Schüler des Gymnasiums mit Versetzungszeugnis nach Klasse 11.

Quelle: Eigene Berechnung nach: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt - Statistik (Hrsg.): Statistische Berichte von Niedersachsen, Reihe: Die allgemeinbildenden Schulen in Niedersachsen. . . , versch. Jg.

änderungen der Ausbildungseignung sollen Änderungen in der Struktur der Abschlüsse der Schulabgänger herangezogen werden. Wie Tabelle 1 zeigt, hat sich im Zeitraum von 1970 bis 1974 die Struktur der Schulabschlüsse tendenziell verbessert.

⁵⁾ Einen guten Überblick über die Theorie der segmentierten Arbeitsmärkte gibt W. S e n g e n b e r g e r (Hrsg.): Der gespaltene Arbeitsmarkt, Frankfurt 1978.

⁶⁾ Vgl. zum folgenden W. M e y e r , a. a. O., Teil D, S. 94 ff.

³⁾ Auf die großen geschlechts- und regionenspezifischen Unterschiede in der Ausbildungsplatzsituation ist schon häufig hingewiesen worden. Das Ausmaß des Ausbildungsplatzmangels in strukturschwachen Regionen zeigt eine Verlaufsuntersuchung für die Schulabgänger des Landkreises Aurich: 21,9% der Jugendlichen nahmen dort im Herbst 1977 keine schulische oder betriebliche Ausbildung auf, sondern gingen in Förderlehrgänge der Arbeitsverwaltung, wurden Jungarbeiter oder blieben arbeitslos. Zwei Drittel von ihnen sind aber an einer Berufsausbildung interessiert. Vgl. K. F r e y u. a.: Zum Ausbildungsverlauf Jugendlicher, in: Die berufsbildende Schule, 30 Jg. (1978), H. 4, S. 235 f.

⁴⁾ Vgl. die für den deutschsprachigen Raum grundlegende Arbeit von W. D. W i n t e r h a g e r : Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung, Stuttgart 1969.

Den Betrieben standen, gemessen am Schulabschluß, im fraglichen Zeitraum nicht weniger, sondern mehr qualifizierte Bewerber zur Verfügung. Die Verbesserung des Niveaus der schulischen Vorbildung zeigte sich auch bei den Auszubildenden; der Anteil der Berufsschüler mit qualifizierten Abschlüssen stieg in allen Berufsbereichen an. Aus dieser Entwicklung kann man also nicht auf ein Sinken der Ausbildungseignung als Ursache des Angebotsrückgangs schließen. Die Erfahrungen der Berufsberatung, nach denen auch die Vermittlung qualifizierter Bewerber Schwierigkeiten bereitete, weisen in die gleiche Richtung.

Bildungspolitische Maßnahmen

Aus dem Bereich der berufsbildungspolitischen Maßnahmen scheinen besonders diejenigen für die Entwicklung relevant gewesen zu sein, die auf eine Anhebung der Anforderungen an die Qualität der betrieblichen Ausbildung und auf eine Einschränkung der betrieblichen Autonomie hielten. Bestrebungen dieser Art richteten sich einerseits auf den gesamten Ausbildungsbereich, wie z. B. die Ansätze zur Reform des Berufsbildungsgesetzes, andererseits betrafen sie einzelne Ausbildungsbereiche oder Ausbildungsberufe, wie z. B. die Änderungen von Ausbildungsordnungen. Bei einem solchen Bündel von verschiedenen Einflüssen ergeben sich natürlich erhebliche methodische Probleme beim Aufzeigen isolierter Kausalbeziehungen.

Insoweit die Maßnahmen zur Hebung der Qualität der Ausbildung Mindeststandards gesetzt haben, die in allen Ausbildungsbereichen erfüllt werden müssen, erscheint es plausibel anzunehmen, daß die Auswirkungen dort besonders stark zu spüren sind, wo die Qualitätsstandards bisher relativ niedrig lagen. In diesen Bereichen muß nämlich die Erfüllung der Normen besonders starke Kostensteigerungen zur Folge haben, so daß hier mit einem vergleichsweise großen Rückgang der Ausbildung zu rechnen ist.

Zieht man die Aussagen der Sachverständigenkommission „Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung“ über die Qualität der betrieblichen Ausbildung heran⁷⁾, so bestätigt sich diese Überlegung aber nicht. Betrachtet man z. B. die Ausbildung nach Zuständigkeitsbereichen differenziert, so stellt man fest, daß ein Rückgang der Zahl der Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr im fraglichen Zeitraum für den Bereich der Industrie- und Handelskammern festzustellen ist, während dagegen die Zahl der Auszubildenden im Handwerkskammerbereich ständig wächst. Nach den Ergebnissen der Sachverständigenkommission sind die Qualitätsstandards der Ausbildung im Bereich der Handwerkskammern aber eindeutig ge-

ringer als im Bereich der Industrie- und Handelskammern; im Handwerk wäre also eher ein größerer Rückgang zu erwarten. Eine ähnliche Entwicklung zeigt sich, wenn man den Ausbildungsbereich beruflich differenziert betrachtet. In den Ausbildungsgängen geringerer Qualität hat sich die Zahl der Auszubildenden im entscheidenden Zeitraum erhöht; in denen, deren Qualität höher bewertet wurde, setzt dagegen ein Rückgang ein bzw. ein bestehender Rückgang verschärft sich⁸⁾.

Änderungen der Ausbildungsordnungen

Die eben beschriebene Entwicklung zeigt keinen Einfluß der allgemeinen berufsbildungspolitischen Maßnahmen. Es ist jedoch denkbar, daß Änderungen von Ausbildungsordnungen, die wohl direkter die Qualität der Ausbildung berühren, den Rückgang verursacht haben. Vergleicht man die quantitative Entwicklung in den Berufen, in denen zwischen 1969 und 1973 Ausbildungsordnungsänderungen erfolgten, mit der jener Ausbildungsgänge ohne Änderungen, so scheint sich diese Vermutung zu bestätigen (vgl. Tabelle 2). In der zweiten Gruppe stagniert die Zahl der Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr, in der ersten geht sie stark zurück.

Tabelle 2

Auszubildende im 1. Ausbildungsjahr in Berufen mit bzw. ohne Ausbildungsordnungsänderungen ab 1969

	1969	1970	1971	1972	1973	1974
Gruppe A ¹⁾ absolut	19 780	20 849	20 373	18 675	17 001	15 443
in %	35,4	37,6	37,0	35,3	32,9	30,9
Gruppe B ²⁾ absolut	36 152	34 646	34 633	34 171	34 666	34 598
in %	64,6	62,4	63,0	64,7	67,1	69,1
Insgesamt absolut	55 932	55 495	55 006	52 847	51 667	50 041
in %	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

¹⁾ Berufe mit Ausbildungsordnungsänderungen im Zeitraum von 1971–1973.

²⁾ Berufe ohne Ausbildungsordnungsänderungen im gleichen Zeitraum.

Quelle: W. Meyer, a. a. O., S. 110.

Differenziert man weiter und verfolgt die Entwicklung in den einzelnen Berufen mit Ausbildungsordnungsänderungen, so zeigt sich aber kein so eindeutiges Entwicklungsmuster. In einigen Berufen steigt der Umfang der Ausbildung an, in anderen, in denen ein Sinken zu beobachten ist, entspricht dieser Rückgang tendenziell dem vergleichbarer Berufe ohne Änderungen, bzw. es deuten einige Anzeichen darauf hin, daß auch andere Faktoren wirksam gewesen sein können. Änderungen von Ausbildungsordnungen haben

⁷⁾ Vgl. Sachverständigenkommission „Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung“: Kosten und Finanzierung der außerschulischen beruflichen Bildung (Abschlußbericht), Bielefeld 1974, S. 236 ff.

⁸⁾ Zur ersten Gruppe gehören vor allem Berufe im Baugewerbe, im Bereich Nahrungs- und Genussmittel, Tischler, Maler, Raumausstatter und ein Teil der Metallberufe.

zwar vermutlich wie beabsichtigt einige Betriebe zur Aufgabe der Ausbildung bewogen und somit zu einem Rückgang des Angebots an betrieblichen Ausbildungsplätzen beigetragen; als entwicklungsbestimmende Ursache sind sie aber wohl nicht anzusehen.

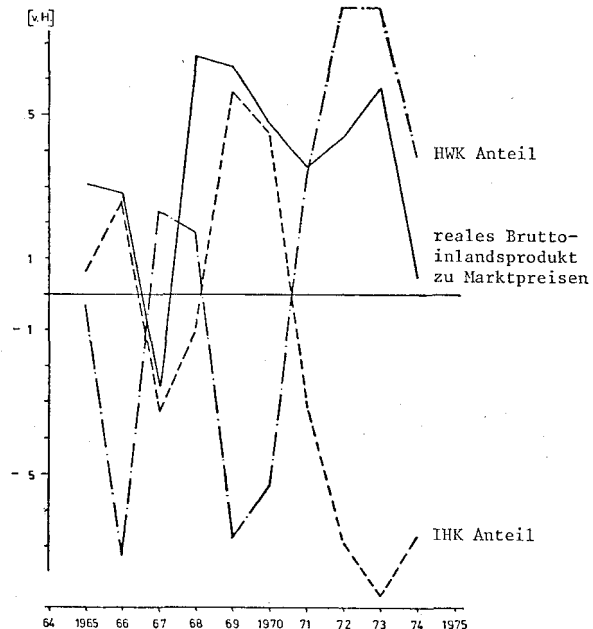
Konjunkturelle Entwicklung

Als ökonomisch relevante Bestimmungsfaktoren werden vor allem die konjunkturelle Entwicklung und der Wandel der Beschäftigtenstruktur infolge von Veränderungen der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur sowie von technologisch und arbeitsorganisatorisch bedingten Änderungen der Arbeitsplatzstruktur angesehen. Eine konjunkturell bedingte Variation der Gesamtzahl der Einstellungen von Auszubildenden konnte dabei für die Vergangenheit nicht festgestellt werden⁹⁾. Es zeigen sich aber regelmäßige, dem Konjunkturverlauf folgende Strukturverschiebungen im Ausbildungsbereich: Der Anteil der Auszubildenden im Bereich der Industrie und des Handels schwankte prozyklisch, der im Handwerk antizyklisch.

Das Verhalten von Industrie und Handel entspricht dabei durchaus den allgemeinen Erwartungen; bei rückläufiger Beschäftigung ist seitens der Betriebe auch mit Zurückhaltung bei der Nachwuchsrekrutierung zu rechnen. Die überraschende antizyklische Veränderung im Handwerk wird durch die sogenannte Schwammfunktion erklärt. Danach versuchen die Jugendlichen zunächst, in Ausbildungsgänge mit guten Arbeitsmarktaussichten einzutreten, die überwiegend im IHK-Bereich zu finden sind. In der Hochkonjunktur, in der Industrie und Handel viele Jugendliche aufnehmen, bleiben daher für den Handwerksbereich nur relativ wenig. In Rezessionen hingegen steigt dieser Anteil an. Die Jugendlichen können trotz der wirtschaftlichen Lage im Handwerk aufgenommen werden, weil dort zum Teil ein Nachholbedarf vorhanden ist oder sie in den Betrieben, in denen Nettoerträge der Ausbildung bestehen, als relativ billige Arbeitskräfte eingesetzt werden können.

Nach diesem Verhaltensmuster ist nun ein konjunkturell bedingter Rückgang im Umfang der Ausbildung dann zu erwarten, wenn die Einstellungen im Bereich von Industrie und Handel prozyklisch so stark zurückgehen, daß die Kapazität im Handwerk nicht ausreicht, alle Jugendlichen aufzunehmen. Abbildung 1 zeigt die Entwicklung der Anteile an den Auszubildenden im 1. Ausbildungsjahr in den beiden großen Zuständigkeitsbereichen sowie als Indikator für die konjunkturelle Situation die Veränderung des realen Bruttoinlandsprodukts zu Marktpreisen.

Abbildung 1
Struktur und Ausbildung nach Zuständigkeits-
bereichen und reales Bruttoinlandsprodukt zu
Marktpreisen in Niedersachsen
(jährliche Veränderung in %)



Quelle: W. Meyer, a. a. O., S. 119 und S. 122.

Es zeigt sich wie erwartet die typische Gegenläufigkeit der Anteilsverschiebungen. Bis 1971 variiert auch der IHK-Anteil prozyklisch. Danach, also in dem Zeitraum, in dem der Rückgang im Angebot an Ausbildungsplätzen fällt, scheinen andere als konjunkturelle Faktoren verhaltensbestimmend zu sein.

Polarisierung der Qualifikationsanforderungen

Diese möglichen anderen Ursachen des Rückgangs im Umfang der Ausbildung im Zuständigkeitsbereich der Industrie- und Handelskammern liegen im Wandel der Beschäftigtenstruktur. Für industrielle Fertigungsberufe ist dieser Zusammenhang relativ gut abgesichert¹⁰⁾. Der wesentliche Grund ist in der zunehmenden Technisierung der Arbeitsplätze zu suchen. Zum einen setzt sie der Ausbildung am Arbeitsplatz erhebliche Hemmnisse entgegen. Der Produktionsprozeß kann durch unmittelbares Erleben und Mitmachen kaum noch nachvollzogen werden, so daß es schwierig wird, Lernprozesse einzuleiten. Zudem hätten Fehler von Auszubildenden erhebliche finanzielle Folgen. Zwar können Ausbildungswerkstätten hier

¹⁰⁾ Vgl. H. v. Henniges: Bestimmungsgründe für die Veränderung des Umfangs der Facharbeiterausbildung in der Industrie, in: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, 8. Jg. (1975), S. 345-353.

Abhilfe schaffen; deren Einrichtung verursacht aber nicht unerhebliche Kosten, so daß in vielen Fällen die Einarbeitung betriebsextern ausgebildeter Arbeitskräfte günstiger ist.

Von noch größerer Bedeutung für den Ausbildungsbereich ist aber, daß sich im Verlauf der zunehmenden Technisierung eine Polarisierung der Qualifikationsanforderungen ergab. Diese hat zu einem rückläufigen Bedarf an Facharbeitern geführt. Sekundärstatistische Analysen des Beschäftigungsbereichs zeigen diese Tendenz noch nicht so scharf, eine Fülle von Fallstudien gibt aber ausreichende Hinweise darauf¹¹⁾. Welche Gründe zu dieser Entwicklung geführt haben, ob z. B. die Arbeitsmarktsituation als auslösend anzusehen ist oder ob dies unter den gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen ein quasi zwangsläufiges Ergebnis des technischen Fortschritts ist, ist allerdings strittig.

Technologische Arbeitsplatzveränderungen

Die Entwicklung in den Dienstleistungsberufen ist ungleich schwieriger zu beurteilen als die in den industriellen Fertigungsberufen. Dabei gab hauptsächlich der Rückgang des Angebots in den Dienstleistungsberufen des Industrie- und Handelskammerbereichs Anlaß zur Frage nach den Bestimmungsfaktoren des Ausbildungsplatzangebots. Aufgrund des sektoralen Wandels wäre hier eigentlich ein Anwachsen des Ausbildungsumfangs zu erwarten gewesen. Intrasektorale, technologische und arbeitsorganisatorische Veränderungen der Arbeitsplatzstruktur haben allerdings negative Auswirkungen auf den Ausbildungsbe- reich gehabt und vermutlich die positiven Effekte des intersektoralen Wandels überkompensiert.

Empirische Untersuchungen befassen sich noch verhältnismäßig wenig mit den Änderungen im Bereich dieser Tätigkeiten¹²⁾. Bei Büro- und Verwaltungstätigkeiten, auf die sich die Rationalisierungsbestrebungen der Betriebe zunehmend richten, scheinen ähnliche Entwicklungen wie im Bereich der industriellen Fertigung eingeleitet zu werden. Besonders einschneidende Änderungen ergeben sich infolge des wachsenden EDV-Einsatzes. Die Einführung der Datenverarbeitung sowie arbeitsorganisatorische Änderungen haben auch im zweiten großen Einsatzbereich der Dienstleistungsberufe, dem Handel, die Arbeitsplatzstrukturen entscheidend geändert. Angesichts fehlender Wachstumsimpulse hat sich der Wettbe-

werbsdruck im Handel erhöht und Strukturänderungen beschleunigt. Es können gerade die Unter- nehmer mit den Betriebsformen ihre Position verbessern, in denen diese Umstellungen am weitesten fortgeschritten sind.

Neuere Entwicklungen

Haben sich nun die eben skizzierten Entwicklun- gen, die zu einem Rückgang im Umfang der Aus- bildung bis 1974 geführt haben, umgekehrt? Wie ist es sonst zu erklären, daß die Zahl der neu ab- geschlossenen Ausbildungsverhältnisse so dra- stisch ansteigt? Ein Blick auf Tabelle 3 scheint zu- nächst zu bestätigen, daß die alten Regelmäßig- keiten wiedergekehrt sind.

Tabelle 3

Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungs- verhältnisse nach Zuständigkeitsbereichen

Zuständigkeitsbereich		31. 12. 74	31. 12. 75	30. 9. 76	30. 9. 77
Industrie- und Handelskammer	absolut	23 640	25 601	26 653	29 332
	in %	43,1	41,1	42,2	41,9
Handwerks- kammer	absolut	21 171	25 153	24 971	28 211
	in %	38,6	40,4	39,5	40,3
Landwirtschafts- kammer	absolut	1 808	2 699	2 755	3 521
	in %	3,3	4,3	4,4	5,0
öffentlicher Dienst	absolut	2 031	2 701	2 484	2 926
	in %	3,7	4,3	3,9	4,2
Sonstige	absolut	6 188	6 173	6 346	6 057
	in %	11,3	9,9	10,0	8,6
insgesamt		54 838	62 327	63 209	70 047

Quelle: Daten für 1974–1976 vgl. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1977, Bonn 1977, Über- sicht 1* und 4*, S. 38f und S. 61. Daten für 1977 nach Unterlagen des Landesausschusses für Berufsbildung.

Wenn auch die Änderung des Stichtages für 1976 und 1977 einige Interpretationsschwierigkeiten bringen kann, so zeigt sich doch die zugrun- deliegende Tendenz sehr deutlich. Der Zusam- menhang zwischen Schulabgängerentwicklung und Zahl der Ausbildungsabschlüsse wird wieder enger als vor 1974. So ist der nur schwache An- stieg der Zahl der Auszubildenden von 1975 auf 1976 wohl darauf zurückzuführen, daß 1976 erheb- lich weniger Jugendliche die allgemeinbildenden Schulen verließen. Daß dies nicht zu einem abso- luten Rückgang führte, liegt vermutlich daran, daß noch eine ausreichende Warteschlange bestand. Die Verschiebung der Ausbildung aus dem Be- reich der Industrie- und Handelskammern in den Bereich der Handwerkskammern ist gestoppt. Es stellt sich offenbar auch wieder das alte Verhal- tensmuster ein, daß der IHK-Anteil prozyklisch und der HWK-Anteil antizyklisch variiert, denn dem entsprechenden IHK-Anteilsrückgang 1975 und 1977 entspricht z. B. auch jeweils, gemessen an den Wachstumsraten des realen Bruttosozial- produkts, eine relative Verschlechterung der wirt- schaftlichen Lage.

¹¹⁾ Vgl. Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Entwicklungstendenzen des Facharbeitereinsatzes in der Bundes- republik Deutschland, Materialien zur Bildungsplanung, Bildungs- und Beschäftigungssystem Bd. 2, Bonn 1977.

¹²⁾ Zu den wenigen Analysen dieses Bereichs vgl. z. B. W. F r i c k e u. a.: Auf dem Wege zur Dienstleistungsindustrie? Wirt- schaftliche und soziale Aspekte des technischen Wandels in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 4, RKW, Frankfurt 1971.

Ungewohnt an der neuen Entwicklung ist lediglich, daß der Ausbildungsbereich „Sonstige“, von dem in der Vergangenheit starke positive Effekte auf den Ausbildungsumfang ausgingen, jetzt an Bedeutung verliert. Auch innerhalb des früheren Problembereichs, d. h. der Ausbildung in Industrie und Handel, erfolgt eine Entwicklungsumkehrung. Spätestens 1976 ist wohl der rückläufige Trend bei den gewerblichen industriellen Berufen wie auch bei den Büro- und Verwaltungs- sowie den Handelsberufen durchbrochen. Da der Berufsbildungsbericht bei Abschluß dieser Überlegungen noch nicht vorlag, kann über die neueste Entwicklung zwar keine genaue Angabe gemacht werden, angesichts der 1977 stark steigenden Zahl für den Gesamtbereich von Industrie und Handel ist aber auch mit einem weiteren Anstieg in den einzelnen Bereichen zu rechnen.

Tabelle 4
Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungs-
verhältnisse im Bereich der Industrie- und
Handelskammer

	31. 12. 74	31. 12. 75	30. 9. 76
Gewerblich industrielle Berufe	8 133	8 095	9 065
Kaufmännische und sonstige Berufe	15 507	17 506	17 588
darunter:			
Verkäufer/Einzelhandelskfm.	5 938	7 108	7 063
Kfm. im Groß- u. Außenhandel	1 951	1 868	2 086
Bürokm./Bürogehilfe	2 560	2 753	2 774
Industriekaufmann	1 598	1 479	1 696
Bankkaufmann	935	965	980

Quelle: Bundesminister für Bildung und Wissenschaft (Hrsg.): Berufsbildungsbericht 1977, Bonn 1977, Übersicht 1* und 4*, S. 38f und S. 61.

Ursachen des Entwicklungsumschwungs

Es sprechen nur wenige Anzeichen dafür, daß die eben skizzierte Umkehrung der Entwicklung auf veränderte Einflüsse der wirtschaftlichen Bestimmungsfaktoren zurückzuführen ist. Die konjunkturelle Situation hat sich nicht nachhaltig verbessert. Rationalisierungsbestrebungen mit den geschilderten Umstrukturierungen im Bereich der Arbeitsplätze stehen weiterhin im Zentrum der Investitionstätigkeit der Unternehmen. Der Wechsel vom nachfrage- zum angebotsbestimmten Ausbildungsstellenmarkt hat einerseits dazu geführt, daß Bereiche, die vorher wenig Anziehungskraft für Jugendliche hatten, plötzlich wieder viele Auszubildende bekommen. Die Schwammfunktion der wenig attraktiven Berufe wird also völlig ausgeschöpft. Ein Indiz hierfür kann darin gesehen werden, daß eine Reihe von traditionellen handwerklichen Berufen, bei denen ein längerfristiger Rückgang im Umfang an Ausbildung bestand, außerordentlich starke Zuwachsraten haben.

Für den Entwicklungsumschwung entscheidend war wohl die Tatsache, daß die sich abzeichnenden Ausbildungsprobleme der Jugendlichen allen

für die Ausbildung Verantwortlichen deutlich geworden sind¹³⁾. Die Zahl der Auszubildenden wurde in einer Reihe von Ausbildungsbereichen unabhängig vom mittelfristigen Bedarf an Nachwuchskräften erhöht. Dies kann aus gesellschaftspolitischem Verantwortungsbewußtsein heraus geschehen sein. Die Androhung der Umlagefinanzierung nach dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz durch die Bundesregierung mag ebenfalls dazu beigetragen haben. Direkte staatliche Förderungsmaßnahmen wie z. B. Ausbildungszuschüsse haben zusätzlich Wirkung gezeigt, obwohl sich der Staat überwiegend auf flankierende Maßnahmen, insbesondere die Bereitstellung schulischer Ausbildungsmöglichkeiten, beschränkt.

Gefahren der undifferenzierten Förderung

Die genannten Bestrebungen zielen darauf ab, den Umfang der Ausbildung in allen Bereichen zu erhöhen. Angesichts der Tatsache, daß die entscheidenden Impulse für die Erhöhung des Ausbildungsumfangs nicht aus dem wirtschaftlichen Bereich kommen, ist damit allerdings eine Gefahr verbunden. Bereits in der Vergangenheit war der Zusammenhang zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungssystem nicht allzu eng¹⁴⁾. Viele Probleme des Ausbildungsbereichs resultierten aus diesen strukturellen Differenzen, und die bildungspolitischen Bemühungen zu Beginn der siebziger Jahre galten gerade der Verringerung dieser Unterschiede. Nun scheinen sich diese aber wieder zu vergrößern.

Auch hierfür kann nur ein Indiz angeführt werden, nämlich die Entwicklung der Ausbildung im handwerklichen Bereich. Dieser Bereich expandierte stark, obwohl bereits bisher nur ein relativ kleiner Teil der im Handwerk Ausgebildeten dort auch beschäftigt werden konnte. Der Ausgleich zwischen Ausbildungs- und Beschäftigungsbereich wird vermutlich noch stärker durch Betriebs- und Berufswechsel nach der Ausbildung erfolgen müssen. Hierbei käme es darauf an, den disfunktionalen Wechsel gering zu halten. Dies geht aber nur, wenn der Ausbildungsbereich nicht undifferenziert gefördert wird. Angesichts der Ungewißheit der zukünftigen Qualifikationsstrukturanforderungen läßt sich eine Forderung nach gezielten Maßnahmen zwar leichter stellen als realisieren, die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung hat aber insbesondere durch Analysen von Substitutions- und Flexibilitätspotentialen schon wichtige Hinweise gegeben.

¹³⁾ Zur Diskussion der Maßnahmen zur Verbesserung der Ausbildungsstellensituation vgl. Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung (Hrsg.): Ausbildungsplatzsituation – Ursachen, Folgen, Maßnahmen – Beiträge und Ergebnisse der Fachtagung 77, Tagungsbereich 1, Berlin 1977, insbesondere die Beiträge der Arbeitsgruppe 1.2.

¹⁴⁾ Dieser Zusammenhang ist vor allem durch die Arbeiten im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung erhellt worden. Eine kurze Zusammenstellung der wichtigsten Ergebnisse findet sich auch im Berufsbildungsbericht 1977.